

# Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 28

18. Juli 1956

Jahrgang 8

## Das analytische Labor geht voran

Unsere Kollegen vom analytischen Labor haben sich bereit erklärt, drei Wochen lang drei Schichten zu leisten, um die Kapazität der Maschinen für die Werkstoffprüfungen voll auszunutzen.

Wir begrüßen den Einsatz des analytischen Labors, das seine Bereitschaft unter Beweis stellt, um unseren Kollegen in der Produktion durch schnellere Bereitstellung von Material tatkräftig unter die Arme zu greifen.

Wir appellieren in diesem Zusammenhang an die Kollegen der Wareneingangsrevision, auch hier die Voraussetzungen zu schaffen, um den Durchlauf der Materialien in ihrer Abteilung zu beschleunigen.

Wenn wir Hand in Hand zusammenarbeiten, wird es uns gelingen, die Losung:

„Bis zum Tag der Republik frei von Planschulden“ in unserem Werk zu verwirklichen.

### Improvisiert oder wirtschaftlich gefertigt?

Der dritte Quartalsplan des Röhrenwerkes ist stückzahlenmäßig trotz Kader- und Materialmangel und sonstiger Schwierigkeiten zu erfüllen. Wir müssen aber die Schwierigkeiten klar aufdecken und die Schwerepunkte erkennen, um sie abstellen zu können.

Eine der größten Schwierigkeiten in der wirtschaftlichen Fertigung ist die nichtkontinuierliche Anlieferung der Materialien. Abgesehen von den allgemein bekannten Nichtanlieferungen der erforderlichen Bildröhrenkolben für die Bildröhrenfertigung gibt es außerordentliche Schwierigkeiten in den verschiedensten Materialpositionen. Es besteht hier bei den Kollegen im Werk allgemein die Ansicht, bevor nicht die Bänder der Montage zum Erliegen kommen und dadurch erhebliche Wartezeiten entstehen, ist in der Materialanlieferung für den Produktionsbereich alles in Ordnung. Wir sind nicht dieser Meinung. Es gilt nicht nur, die Stückzahlen gerade noch so zum Quartalsende zu erreichen, sondern die Dinge müssen auch von der wirtschaftlichen Fertigungsseite aus betrachtet werden.

Unsere operative Planung steuert die Vorfertigung so, daß ein reibungsloser Ablauf in wirtschaftlichen Losgrößen gesichert ist, d. h., eine Vorgabe von Teilen in der Vorfertigung, z. B. in der Stanzerei, für Automaten kann unter etwa 50 000 Stück gar nicht wirtschaftlich erfolgen.

Es ist also erforderlich, daß die Richtigkeit im Material- und in den B-Teillagern an allen Stellen des Hauses ausgefahren werden.

Wie sieht es zur Zeit z. B. in der Vorfertigung betreffs der Materialanlieferung aus?

Eine planmäßige Fertigung von 50 000 Teilen aus Nickel-, Cuni- und P 2-Bändern ist schon seit einigen Monaten nicht mehr möglich. Es werden zur Zeit vom Dispatcherdienst diese Materialien zu 5 bis 20 kg nach den unbedingten Erfordernissen des ungestörten Montageablaufes eingestellt.

Was geschieht dadurch?

1. In der Zuschneiderei müssen an den Scheren die Messer ständig ausgewechselt werden, so daß die Kollegen in ihrer Arbeitsproduktivität herabsinken und wirtschaftlich nicht mehr ihre Brigadepläne erfüllen können (soweit überhaupt Brigadepläne in der Zuschneiderei bei der derzeitigen Materiallage aufgestellt werden können).

2. Die Programmerrfüllung kann durch das ständige Umrichten der Automaten und Pressen des dadurch größeren Ausfalles der Werkzeuge nicht wirtschaftlich und planmäßig erfolgen. Es ist so, daß damit der Abschluß der einzelnen Brigadepläne und deren wirtschaftliche Durchführung äußerst gefährdet ist. Diese Beispiele lassen sich ebenso auf die Katoden- und Wendelfertigung, Gitterwickel, Glasbearbeitung und Galvanik (Mo-Draht) ausdehnen.

Wir wollen mit diesem Artikel nicht den Eindruck erwecken, daß der Plan des dritten Quartals im Röhrenwerk nicht erfüllt werden

kann, sondern wir sind der Meinung, daß durch rechtzeitiges Aufzeigen der Materialengpässe diese Mängel durch die bestehende Initiative aller Kollegen der Materialversorgung, Chemischen Analyse, des Werkzeugbaues und der Vorferti-

gung abgefangen werden können. Doch die Forderungen der Fertigung müssen schnellstens realisiert werden: Die Materialversorgung hat bis zum 20. jeden Monats die Materialengpässe und wirklichen Anlieferungstermine für den darauffolgenden Fertigungsmonat aufzuzeigen. Für die Vorfertigung ergibt sich daraus die Möglichkeit, durch operatives Umstellen der Brigaden und unter Umständen sogar durch weiteres Improvisieren ihre Pläne zu erfüllen.

Eine verbesserte wirtschaftliche Fertigung in der Vorfertigung kann nur erreicht werden, wenn die Richttage in unserem Material- und in den B-Teillagern nicht auf dem Papier stehen, sondern Wirklichkeit geworden sind. Jede Nichterreicherung der Richttage bedeutet ein Fehlen an vorhandenem Material, und diese Klarheit muß bei allen Kollegen in unserem Werk vorhanden sein.

Vorwärts, Kollegen, kämpfen wir um die Planerfüllung des dritten Quartals 1956!

Wir wollen vorweg sagen, daß eine Gefahr für die Nichterfüllung des Planes infolge Materialmangels bei nachstehenden Betriebsteilen des Röhrenwerkes nicht mehr besteht: Rundfunkröhre, Senderöhre, Spezialröhre. Die derzeitigen Bestände in den Lagern und in der WE-Revision sowie die noch mit Bestimmtheit zu erwartenden Lieferungen in den nächsten Tagen und Wochen bieten uns die Gewähr für einen kontinuierlichen Ablauf der Produktion; allerdings unter einer Voraussetzung, nämlich, daß es uns gelingt, den Durchlauf in der WE-Revision zu beschleunigen. Wir haben in der nächsten Zeit noch sehr umfangreiche Materiallieferungen zu erwarten und es hängt jetzt einzig und allein davon ab, daß wir Zug um Zug die Rückstände im analytischen Labor aufholen. Wenn diese Klippe überwunden ist, haben wir die Planerfüllung für die obengenannten drei Betriebsteile in der Tasche.

Unser Sorgenkind ist die Bildröhre. Während das Werk Einheit in Weißwasser im Juni bei der Herstellung der 30-cm-Rohkolben hervorragende Leistungen gezeigt hat mit einem Tagesdurchschnitt von 300 Stück, ist jetzt plötzlich in der ersten Hälfte des Monats Juli wieder ein Absinken der Produktion zu verzeichnen bis auf eine durchschnittliche Tagesleistung von 180 Stück.

Diese Menge reicht selbstverständlich nicht aus, um das Bildröhrenprogramm zu erfüllen. Es wird nicht leicht sein, in Weißwasser jetzt in der Urlaubs- und Erntezeit den guten Produktionsstand des Monats Juni zu halten. Wir wissen aus Erfahrung, daß im allgemeinen in den Industriebetrieben auf dem Lande zur Erntezeit ein Abfall der Pro-

duktionsteistung zu verzeichnen ist. Wir müssen daher jetzt ständig engste Fühlung mit Weißwasser halten und dem Werk jede nur denkbare Unterstützung geben. Dabei wird es sicher auch von Vorteil sein, wenn sich die Betriebsparteiorganisation und die BGL mit einschalten.

In der Versorgung mit 43 cm Bildkolben sind wir bekanntlich immer noch vom Ausland abhängig. Die Ergebnisse der in den letzten Tagen mit unseren ausländischen Vertragspartnern geführten Verhandlungen berechtigen durchaus zu der Hoffnung, daß unsere Lieferwünsche in den nächsten Wochen und Monaten voll erfüllt werden. Wir können damit rechnen, daß jetzt im dritten Quartal je Monat rund 6000 Kolben 43 cm zur Verfügung stehen.

Die Kolben sind es natürlich nicht allein, die uns ernsthafte Sorgen bereiten. Wir haben noch viele andere Materialien, die ebenfalls sehr schwer zu beschaffen sind, sowohl hinsichtlich der Quantität als auch der Qualität, wie beispielsweise: Kupferrücklegierung als Band vom Halbzeugwerk Auerhammer oder die Molybdänbänder und die Nickel-Eisen-Molybdänlegierung vom Schaltgerätekwerk Werder, ebenso auch die Presteller vom Glaswerk Einheit und die Keramikscheiben vom VEB Arthur Winter in Pankow, um nur einige wenige aufzuführen. Die Lage ist in diesen Fällen zwar nicht so prekär wie bei den Kolben, trotzdem sind aber auch hier von seiten der Materialversorgung, besonders von der Abteilung Einkauf, noch erhebliche Anstrengungen notwendig, um die termingemäße Bereitstellung zu sichern. Die Erfüllung unseres Planes ist durch diese Engpässe jedoch unmittelbar nicht gefährdet. Es hängt alles mehr oder weniger davon ab, daß es in Weißwasser gelingt, den täglichen Ausstoß an guten Kolben auf 250 bis 300 Stück pro Tag zu erhöhen.

Nach den Lieferungen der letzten Monate zu urteilen, ist die Chance der Planerfüllung auch für die Bildröhre absolut gegeben. Wir müssen nur gemeinsam mit ganzer Kraft an die Lösung der Schwerpunktaufgaben herangehen, dann werden wir unser Ziel,

100prozentige Planerfüllung, zum Geburtstag unserer jungen Republik bestimmt erreichen.

Wolf,  
Leiter der Materialversorgung

## Einheitlich und geschlossen handeln

Am Montag, dem 16. Juli 1956, übernahm Genosse Wasko die Funktion des Werkdirektors unseres volkseigenen Betriebes.

Genosse Wasko ist ein alter, bewährter Arbeiterfunktionär, der nicht nur die fachlichen Voraussetzungen, sondern auch die politische Qualifikation mitbringt, um unserem Betrieb als neuer Werkdirektor vorstehen zu können.

Er erlernte den Beruf eines Feinmechanikers, besuchte dann die Gaußschule und arbeitete in den Jahren 1938 bis 1945 als Fertigungsingenieur und Abteilungsleiter bei Siemens-Apparate-Maschinenbau.

Bereits als Lehrling trat er dem deutschen Metallarbeiterverband bei, wurde 1929 Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und kam 1931 zur Kommunistischen Partei Deutschlands. Nach dem Zusammenbruch des faschistischen Regimes hatte der Genosse Wasko in der Verwaltung des Magistrats von Groß-Berlin wichtige Funktionen inne und war seit 1953 bis zu seiner Abberufung in unser Werk als Hauptdirektor der BEWAG tätig.

Zu seiner politischen Entwicklung ist zu sagen, daß Genosse Wasko nach dem Zusammenbruch sofort wieder der Kommunistischen Partei Deutschlands beitrug und seit 1946 Mitglied unserer Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands ist.

Genosse Wasko übernimmt zu einem Zeitpunkt die hohe Funktion des Werkdirektors, wo vor unserem Werk große und schöne Aufgaben stehen. Die Erzeugnisse auf dem Gebiet der Vakuumtechnik haben den Ruf unseres Werkes begründet. Es ist klar, daß der Erfolg eines Werkes, auch der Erfolg des Leiters ausschließlich dadurch bestimmt wird, von welchen Kräften er getragen wird.

Wenn wir in der Vergangenheit große Erfolge erringen konnten, so



war entscheidend, daß die Kollegen unter Führung der Partei ihr Bestes gaben, um die Aufgaben zu erfüllen. Wir werden auch in Zukunft einheitlich und geschlossen handeln, um die vor uns liegenden Aufgaben zu meistern.

Unser neuer Werkdirektor wird, gestützt auf das gesamte Werkkollektiv, seine hohe verantwortungsvolle Funktion, die ihm die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands aufgetragen hat, erfolgreich erfüllen können.

Und darum geht es. Bringen wir unserem neuen Werkdirektor volles Vertrauen entgegen, unterstützen wir ihn in seiner verantwortlichen Arbeit, indem jeder von uns an seinem Arbeitsplatz seine ganze Kraft einsetzt, so werden wir gemeinsam alle Schwierigkeiten überwinden und die Erfüllung des Planes 1956 gewährleisten.

Die Zentrale Parteileitung der Betriebsparteiorganisation der SED des „VEB Werk für Fernmeldewesen“

## Vorwärts ist die große Losung

Wenn die Frage gestellt wird:

Ist die Losung — Bis zum Tage der Republik frei von Planschulden — real?, so ist der Kreis der Beantworter sehr groß gezogen; und zwar so groß, daß er alle Kollegen unseres volkseigenen Werkes umfaßt. Die Sorge um die Erfüllung unseres Planes liegt bei jedem bewußten Kollegen, der mit seiner Arbeit verwaschen und bestrebt ist, daß sein Fleiß und seine Mühe sich in der Endkonsequenz dahingehend auswirken, daß die Planzahlen zum Schluß eines jeden Quartals die Erfüllung aufweisen.

Tatsache ist jedoch, daß wir das erste und zweite Quartal nicht erfüllt haben. In den Parteiversammlungen, den Produktionsberatungen, den Gewerkschaftsgruppenversammlungen, den Direktionssitzungen, überall dort, wo gemeinsame Aussprachen zur Beseitigung der Schwierigkeiten stattfanden, stand dieses ernste Ergebnis als erster Punkt auf der Tagesordnung. Im gleichen Zusammenhang stand die Frage: „Was tun, um der Schwierigkeiten Herr zu werden?“

Eine der grundlegenden Garantien für die lebendige Entwicklung der Partei ist die Sicherung der Kollektivität der Führung und einer ständigen, engen Verbindung der Partei mit den Massen. Kollektivität beschränkt sich nicht auf gemeinsame Aussprachen und Sitzungen, sondern erfordert eine kameradschaftliche, schöpferische Zusammenarbeit zur gemeinsamen Lösung der Probleme, die sich beim Aufbau des Sozialismus ergeben.

Unzweifelhaft ergeben sich in der Periode des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus eine Reihe von subjektiven Schwierigkeiten.

Die große Kraft, diesen Schwierigkeiten zu begegnen und sie zu überwinden ist dann vorhanden, wenn Belagschaft, Werkleitung und Massenorganisationen unter Führung der Partei gemeinsam ringen, wenn wir kühn nach vorwärts blicken und niemals das Ziel aus dem Auge verlieren.

Die volksdemokratische Ordnung und die sozialistische Wirtschaft in der Deutschen Demokratischen Republik geben den Werktätigen Arbeit, Sicherheit, Freiheit und eine ständige Verbesserung über Lebensbedingungen. Die Tatsachen bestätigen, daß die von der 3. Parteikonferenz beschlossene Direktive zum zweiten Fünfjahrplan und der Beschluß über Maßnahmen zur höheren Entfaltung der Demokratie in der DDR bei den Werktätigen Zustimmung fanden und ihre schöpferische Aktivität verstärkten.

Wenn die SED-Betriebsparteiorganisation unseres volkseigenen Betriebes jetzt die Losung aufstellt:

Bis zum Tag der Republik frei von Planschulden so hat die Losung zum 7. Oktober, dem Gründungstag unserer Deutschen Demokratischen Republik, in der gegenwärtigen Situation eine ganz besondere Bedeutung.

Durch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Westdeutschland soll der Militarismus, der Erzfeind des deutschen Volkes, gestärkt und neue aggressive Abenteuer vorbereitet werden. Wenn wir unsere Deutsche Demokratische Republik stärken und das tun wir, wenn wir durch unsere gemeinsame Arbeit weitere Erfolge erringen, werden wir den Einfluß auch weit in die bürgerlichen Kreise Westdeutschlands hineinbringen, daß die Wiedervereinigung Deutschlands, der Kampf gegen Remilitarisierung und Neofaschismus, Verhandlungen und eine Verständigung zwischen den beiden deutschen Staaten und ihren Vertretern erfordert.

In unserer DDR können wir mit Tatsachen aufwarten, wo es sich besser lebt in Deutschland und wo die Werktätigen frei von Ausbeutung und Existenzsorgen ihre schöpferische Kraft zu ihrem Nutzen einsetzen können.

In der Vergangenheit haben wir auch in unserem Werk durch gemeinsame Anstrengungen schon manche schwere Klippe umsegelt.

Je früher wir beginnen, die Planschulden zu beseitigen, desto schneller werden wir auch die Voraussetzungen für die Erfüllung der Aufgaben im Jahre 1957 schaffen.

Das Ziel liegt klar vor uns und gemeinsam werden wir es zwingen.

# Die Erfüllung unseres Betriebsplanes im 1. Halbjahr 1956

Nach Abschluß des ersten Halbjahres ergab sich für unseren Plan der Warenproduktion eine Erfüllung von 96,2 Prozent nach Planpreisen. Damit entfallen, unabhängig von dem finanziellen Ergebnis, das noch nicht vorliegt, auch die volle Zuführung zum Direktorfonds und die Zahlung von Quartalsprämien.

Dieses schlechte Ergebnis überrascht uns nicht, man konnte es voraussehen. Wir dürfen es jedoch nicht einfach als gegeben hinnehmen, sondern müssen jetzt unsere Kräfte für die Aufholung der Rückstände und die Aufgaben des zweiten Halbjahres einsetzen. Hierzu ist es notwendig, noch einmal den erreichten Stand zu beurteilen, und über das, was getan werden muß, Klarheit zu schaffen.

Zunächst einige weitere Erfüllungszahlen aus dem Bereich der Produktion. Der Produktionsplan des ersten Halbjahres nach Planpreisen wurde erfüllt von der Hauptabteilung

Rundfunkröhre	mit 103,7 Prozent
Bildröhre	mit 85,8 Prozent
Senderröhre	mit 115,0 Prozent
Spezialröhre	mit 118,4 Prozent
Gerätewerk	mit 68,5 Prozent

Aus diesen Zahlen wird erneut das deutlich, was wir schon im vorigen Monat an dieser Stelle feststellen mußten:

Die guten Ergebnisse in der Rundfunk-, Sende- und Spezialröhre reichten nicht aus, um die Rückstände in der Bildröhren- und Gerätefertigung auszugleichen. Diese Feststellung bezieht sich nur auf das rein rechnerische Gesamtergebnis und soll nicht etwa heißen, daß einfach nur noch mehr Rundfunk-, Sende- und Spezialröhren hätten hergestellt werden müssen und dann wäre alles in Ordnung gewesen. So einfach ist das nicht.

In unserer sozialistischen Wirtschaft produzieren wir planmäßig für den Bedarf. Wir können deshalb unsere Produktion nicht beliebig umstellen. Das würde auf der einen Seite zur Nichterfüllung unserer Verträge, auf der anderen Seite zu Absatzschwierigkeiten führen. Außerdem ist die Bildröhrenproduktion Staatsplanaufgabe und kann deshalb nicht durch eine andere Produktion ersetzt werden.

Im Juni waren wir bereits näher auf die Gründe eingegangen, welche einer Planerfüllung bei der Bildröhre und im Gerätewerk entgegenstanden.

## Wie sieht es heute damit aus?

Das Kolbenproblem hat lange Zeit hindurch die Produktion der 30-cm-Bildröhren stark beeinträchtigt und in erster Linie die Rückstände verursacht. Diese belaufen sich nach Abschluß des ersten Halbjahres auf rund 2700 Stück. Nachdem das Glaswerk „Einheit“ seit einigen Wochen die notwendige Kolbenmenge anliefert, ist die Bildröhrenfertigungsleistung in bezug auf die baldige Aufholung der Rückstände sehr zuversichtlich und hofft, bereits im Monat Juli damit beginnen zu können.

Bei den 43-cm-Bildröhren waren es hauptsächlich technologische Schwierigkeiten verschiedener Art, die den Erfolg vereitelten. Der größte Teil dieser Mängel kann jetzt als behoben angesehen werden. Dafür gibt es jetzt Stockungen in der Kolbenversorgung für diese Type. Bekanntlich müssen die Kolben für die 43-cm-Röhre aus dem kapitalistischen Ausland importiert werden. Das ist natürlich mit wesentlich mehr Unsicherheitsfaktoren verbunden, als wenn wir eine DDR-Produktion zur Verfügung hätten. Fragen der gegenseitigen Handelsbeziehungen, der Verrechnung und des Transportes spielen hier eine nicht immer genau voraussehbare Rolle.

Die ständigen Bemühungen um die Regelung dieser Angelegenheiten berechtigen zu der Erwartung, daß sich spätestens ab Ende Juli die Kolbenzulieferung auch bei der 43-cm-Bildröhre wieder wesentlich bessert, so daß es dann auch hier möglich sein wird, mit der Aufholung zu beginnen.

Dabei muß besonders Gewicht auf die Qualität gelegt werden. Es darf nicht mehr vorkommen, daß eine beachtliche Anzahl 43-cm-Bildröhren von der Planerfüllung abgesetzt werden muß, wie das im Juni notwendig war, weil für eine ausreichende Lebensdauer nicht garantiert werden konnte. Das verträgt sich nicht mit unserer BKV-Verpflichtung, in diesem Jahr für die 43-cm-Bildröhre das Gütezeichen 1 zu erringen. Hier liegt also eine vordringliche Aufgabe für die Kollegen aus der Bildröhre,

## Unsere Materialversorgung muß sich einsetzen

Die übrigen Abteilungen des Röhrenwerkes haben ihre Pläne dem Wert nach übererfüllt und auch eine befriedigende Sortimentserfüllung gebracht. Die Kollegen dieser Abteilungen sind der Meinung, daß sie ihre gute Arbeit auch im zweiten Halbjahr fortsetzen können und mit den Schwierigkeiten, die es überall einmal gibt, fertig werden, wenn immer genug Material vorhanden ist. Dafür muß sich unsere Materialversorgung einsetzen. Auch das Versuchswerk arbeitet zu einem Teil an der Erfüllung unserer Produktionsaufgaben. Hier konnte eine Erfüllung des ersten Halbjahres mit 123,2 Prozent erreicht werden.

Schlechter steht es jedoch mit der Erfüllung der Entwicklungsaufgaben. Hier mußte eine große Anzahl von Planänderungsanträgen gestellt werden, weil die Erfüllung dieser Aufgaben aus den verschiedensten Gründen zurückgeblieben ist, daß auf eine planmäßige Realisierung keine Aussicht mehr besteht.

Das Versuchswerk hat daraus die Lehre gezogen, in Zukunft seine Kräfte nicht mehr auf eine Fülle von Aufgaben zu zersplittern, sondern sich auf die wichtigsten Entwicklungsschwerpunkte zu konzentrieren und diese schnell zum Abschluß zu bringen.

## Das Gerätewerk steht an letzter Stelle

Der schwächste Punkt in unserer Betrachtung zur Planerfüllung ist jedoch nach wie vor das Gerätewerk. Mit einer Erfüllung seiner Aufgaben von 68,5 Prozent steht es unter den Fertigungsbereichen an letzter Stelle.

Wir hatten bereits berichtet, welche Gründe für diesen Mißerfolg vorliegen; mangelhafte Vorbereitung im Versuchswerk, schlechte Zusammenarbeit zwischen Versuchswerk und Gerätewerk, falsche Einschätzung der eigenen Möglichkeiten im Gerätewerk. Zu spät wurde aus den erkannten Mängeln die Konsequenz gezogen, die darin bestand, daß Anfang Mai die Produktionsverpflichtungen mit neuen Terminen versehen wurden. Zu spät deshalb, weil eine Änderung unseres Betriebsplanes für das erste Halbjahr nicht mehr möglich war. Der Betriebsplan ist jedoch die Basis für die Abrechnung unserer Leistungen und hierauf bezieht sich auch die für das Gerätewerk ausgewiesene Produktionsplanerfüllung von 68,5 Prozent. Bezieht man die Auslieferungen des Gerätewerkes auf den im Mai neu festgelegten Plan, so muß man allerdings feststellen, daß auch dieser nur mit 88,9 Prozent erfüllt wurde. Und damit kommen wir wieder, wie schon das letzte Mal auf die Röhrenvoltmeter. Gegenüber den im Mai festgelegten Stückzahlen blieb das Gerätewerk mit rund 680 Stück im Rückstand. Die Ursache liegt immer noch bei den Germanium-Dioden, die vom Carl-von-Ossietzky-Werk, Teltow, zugeliefert werden. Trotz vieler Diskussionen und Besprechungen scheint uns immer noch keine endgültige Klarheit darüber zu bestehen, ob die Ursache in der mangelnden Qualität der Dioden liegt, oder ob wir in unserem Röhrenvoltmeter Anforderungen an die Dioden stellen, die über die garantierten technischen Bedingungen hinausgehen. Es wird höchste Zeit, daß hier Klarheit geschaffen wird.

Das wäre in aller Kürze die Situation auf dem Produktionssektor. Nun einiges zur Erfüllung des Arbeitskräfteplanes.

Die Lage hat sich gegenüber dem Vormonat kaum wesentlich verändert. Der Plan der Produktionsarbeiter wurde in den ersten sechs Monaten zwar nur mit 98,7 Prozent ausgeschöpft. Gegenüber der Produktionsplanerfüllung von nur 96,2 Prozent bedeutet dieses aber eine Überziehung. Nur so kann man diese Zahlen betrachten, denn der Aufwand, den wir im Werk haben, muß natürlich mit der Leistung in Übereinstimmung stehen.

## Der Plan der Arbeitsproduktivität wurde im ersten Halbjahr erfüllt

Das muß dem aufmerksamen Betrachter zunächst sonderbar erscheinen. Die Nichterfüllung des Produktionsplanes und die Ausschöpfung des Arbeitskräfteplanes

lassen doch eher auf das Gegenteil schließen. Um der wirklichen Leistung unserer Produktionsarbeiter gerecht zu werden, wird in die Berechnung der Arbeitsproduktivität auch die Arbeit eingeschlossen, die an der unvollendeten Produktion geleistet wurde, aber noch nicht zu fertigen Erzeugnissen geführt hat (z. B. bei den Röhrenvoltmetern). Dieser Anteil geht im ersten Halbjahr weit über den geplanten Umfang hinaus. Hierdurch wird in dieser Beziehung das Manko bei der fertigen Produktion soweit ausgeglichen, daß die Plankennziffer der Arbeitsproduktivität erfüllt wurde.

Diese Entwicklung hat aber durch das Entstehen und Anwachsen von Überplanbeständen in der unvollendeten Produktion negative Auswirkungen.

Trotz vollbrachter Leistungen können wir unsere Auslieferungsverträge nicht erfüllen, weil die Erzeugnisse nicht planmäßig fertiggestellt wurden.

Die in der unvollendeten Produktion festliegenden Werte blockieren unsere finanziellen Mittel und bringen uns in Schwierigkeiten in bezug auf die Erfüllung unserer Verpflichtungen gegenüber unseren Lieferanten und dem Staatshaushalt. Dadurch sind wir gezwungen, Überplankredite aufzunehmen, für die wir verhältnismäßig hohe Zinsen zahlen müssen und die dann wieder die Erfüllung unseres Gewinnplanes negativ beeinflussen.

Durch das Anwachsen der unvollendeten Produktion wird der kontinuierliche Arbeitsfluß gestört und es entsteht ein Arbeitsstau für einzelne Abteilungen, wie z. B. für das Prüffeld im Gerätewerk. In diesen Abteilungen entstehen Engpässe beim Abfließen der unvollendeten Produktion und damit erneut Schwierigkeiten bei der Planerfüllung.

Der Plan des sonstigen Personals wurde im ersten Halbjahr um 1,2 Prozent überzogen. In der Gruppe der Wirtschaftler und des Verwaltungspersonals wurden Ende Juni 25 Arbeitskräfte zuviel beschäftigt. Wenn diese Überziehung auch nicht groß ist, so muß doch auch hier eine Regulierung erfolgen, weil sonst unser Kostenplan überplanmäßig belastet wird.

Wenn wir unter Berücksichtigung der bestehenden Situation die Ausichten zur Erfüllung unseres Jahresplanes betrachten, so müssen wir feststellen, daß uns das zweite Halbjahr ernste und schwierige Aufgaben stellt. Es besteht jedoch keinerlei Grund zum Pessimismus oder zur Resignation. Wir haben durchaus die Möglichkeit, die Rückstände im III. Quartal aufzuholen.

## Was müssen wir dazu tun?

Die Kolben-Situation bei den 43-cm-Bildröhren läßt es nicht zu, die Rückstände bei dieser Type bereits im III. Quartal aufzuholen. Die Kolbenanlieferung bei den 30-cm-Röhren ermöglicht aber, von dieser Type die Rückstände aufzuholen und darüber hinaus eine größere Menge herzustellen, als der Plan vorsieht. Damit können wir den Rückstand bei den 43-cm-Röhren ausgleichen und die Position Bildröhren insgesamt bis Ende des III. Quartals erfüllen. Im IV. Quartal muß dann auch das Sortiment wieder entsprechend dem Plan ins Gleichgewicht gebracht werden. Die Absatzabteilung muß für die entsprechende Regulierung der Absatzverträge sorgen.

Bei der Überarbeitung des Betriebsplanes wurde der Situation im Gerätewerk bereits Rechnung getragen, indem die Planaufgabe für das III. Quartal auf ein Minimum beschränkt wurde, so daß das III. Quartal praktisch voll zur Aufholung der Rückstände zur Verfügung steht.

Um diese Aufholung zu ermöglichen, ist es in erster Linie notwendig, die schwebenden technischen Fragen sehr schnell einer Klärung zuzuführen. Und zwar nicht nur in bezug auf die Dioden für das Röhrenvoltmeter, sondern bei allen Produktionsaufgaben des zweiten Halbjahres, damit wir nicht neue Überraschungen erleben. Gleichzeitig müssen die Voraussetzungen geschaffen werden, daß das Prüffeld den durch die Aufholung zu erwartenden Stoß in der Arbeitsbelastung bewältigen kann.

Im Gerätewerk besteht die schwierigste Situation. Deshalb muß das Gerätewerk in der Sicherung der Planerfüllung von allen Stellen unseres Werkes, in erster Linie vom Versuchswerk, aktiv unterstützt werden.



Am Donnerstag, dem 12. Juli 1956, besichtigte der Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats, Minister Fritz Selbmann, in Begleitung der Minister H. Wunderlich und R. Müller sowie des HV-Leiters Schmidt vom Ministerium für Allgemeinen Maschinenbau unser Werk.

Dieser Besichtigung wird eine Aussprache über die Perspektive unseres Werkes, das Raumproblem, Kaderfragen und einige andere für das Werk wichtige Punkte folgen, von der wir uns eine wesentliche Verbesserung unserer Arbeitsmöglichkeiten versprechen.

In den übrigen Produktionsbereichen muß ermöglicht werden, die vorgegebenen Pläne überzuerfüllen bzw. zumindest den bereits erreichten Planvorsprung zu halten, um die Aufholung der Rückstände in der Bildröhrenfertigung und im Gerätewerk zu unterstützen. Es bestehen auch bei Übererfüllung der Pläne keinerlei Absatzschwierigkeiten.

Die Produktionsaufgaben für das III. Quartal und bis zum Schluß des Jahres sind allen Abteilungen bekannt. Es konnte hier nur über die wesentlichsten Schwierigkeiten gesprochen werden, die überwunden werden müssen. Es ist darüber hinaus notwendig, in jeder Abteilung besondere Maßnahmen zu treffen und Hindernisse operativ zu über-

winden, um die Erfüllung unseres Planes zu sichern.

Die Planerfüllung kann nicht durch die Werkleitung oder die Wirtschaftsfunktionäre sichergestellt werden, sondern nur durch die kollektive Zusammenarbeit unserer gesamten Belegschaft. Auf allen Produktionsberatungen muß deshalb die Diskussion in erster Linie um die Aufgaben des III. Quartals und des zweiten Halbjahres, um die Aufholung der Planrückstände und die Überwindung der Schwierigkeiten geführt werden.

Wir werden ohne Planschulen in das IV. Quartal gehen, wenn die kollektive Kraft unserer gesamten Belegschaft einsetzt.

H. Herrmann, Zentrale Planung

## Auch für die Feinstanze wäre das eine gute Sache

Im Zuge der Mechanisierung und Automatisierung ist auch für die Feinstanze zur Herstellung der Röhreneinbauteile bis 1960 die Vollautomatisierung vorgesehen.

Der Grundstein hierfür wurde bereits vor etwa neun Monaten gelegt.

Es laufen zur Zeit in der Kostenstelle 562

- 3 Einzweckautomaten,
- 4 Mehrzweckautomaten,
- und 2 Stenzen mit automatischem Rollenvorschub.

Wir erwähnen ausdrücklich, daß dies erst der Anfang ist und daß die vorhandenen Automaten noch Kinderkrankheiten aufweisen, die erst durch den Einsatz in der Fertigung und in Zusammenarbeit der Werkstätten mit dem Konstruktionsbüro und der Technologie beseitigt werden können.

Wenn man bedenkt, daß die Feinstanze monatlich etwa 130 Planpositionen mit ungefähr 8 070 000 Einzelteilen in 2, 3 und 4 Arbeitsgängen zu erledigen hat, so kann man sich vorstellen, wenn bis 1960 das Dreifache an Röhren gebaut werden soll, welche enorme Arbeit bezüglich der Automatisierung noch zu leisten ist.

Aus diesen kurzen Ausführungen wird jedem verständlich sein, daß eine Vollautomatisierung nur schrittweise erfolgen kann und hier komme ich zu dem eigentlichen Zweck meines Artikels, zur Teilmechanisierung.

Die Fertigstellung der Einzelteile erfolgt in den meisten Fällen in 2, 3 und 4 Arbeitsgängen von Hand, an kleinen Tischhebelpressen. Die Tischhebelpressen werden zu 98 Prozent von Frauen bedient.

Liebe Kollegen! Was würden Sie sagen, wenn Sie 8 1/2 Stunden fast ununterbrochen einen Hebel von oben nach unten oder von rechts nach links bewegen müßten und das machen unsere Frauen.

Müßte nicht hier der Hebel angesetzt werden, um den Frauen die

Arbeit zu erleichtern? Da haben zum Beispiel zwei Kollegen aus der Kostenstelle 561 die Kollegen Axt und Misgeiski eine feine Sache ausgedacht, die auch in der Kostenstelle 562 an den kleinen Tischhebelpressen sofort angebracht werden könnte und das Problem des Hebel-schwingers wäre damit gelöst.

Die Verbesserung der beiden Kollegen besteht darin: Beim Beschneiden der Finkdrähte, an den Preßstellern mußte die Kollegin jeweils zwei Hebel bedienen, mit der linken Hand den Preßsteller andrücken und mit der rechten Hand beschneiden.

Durch die Anbringung eines Zylinders, in dem ein Kolben mittels Preßluft gesteuert wird, braucht nur noch der Preßsteller angedrückt zu werden, durch das Andrücken des Preßstellers wird ein Ventil geöffnet und das Beschneiden mit dem rechten Hebel erfolgt von selbst.

Wenn diese Verbesserung auch in der Feinstanze an den kleinen Tischhebelpressen zur Anwendung kommen könnte, so würde meines Erachtens nicht nur der Krankenstand der Abteilung bezüglich Schnenscheidenzündung und Muskellähmung zurückgehen, sondern die Arbeitsfreudigkeit würde erheblich wachsen und es könnten sogar Schwerbeschädigte, die bis jetzt diese Arbeit nicht ausführen konnten, in größerem Maße eingesetzt werden können.

Siegfried Freiberg, Technologie

★

Anmerkung der Redaktion:

Liebe Kollegen des BfE was meint ihr, wenn ihr euch dieser guten Sache annehmen würdet? Vorerst genügt einmal zwei Muster, die zur Erprobung in die Feinstanze gehen. Wir sehen jetzt schon die strahlenden Gesichter der Kolleginnen von der Feinstanze, wenn sie in Zukunft durch diese Kleinmechanisierung einmal einfacher d. h., ohne körperlichen Kraftaufwand und zum zweiten durch diese Vorrichtung mehr schaffen könnten.

## Brachte die Aktivtagung im Gerätewerk den gewünschten Erfolg?

Man kann das nicht ohne weiteres bejahen, aber auch nicht verneinen. Um darüber ein Urteil zu geben, muß man die ganzen Umstände, die Aufgaben und die Schwierigkeiten des Gerätewerkes kennen. Es gibt objektive Dinge, aber auch subjektive. Hier muß zuerst die Entwicklung des Gerätewerkes betrachtet werden.

Bis vor nicht allzu langer Zeit wurden Telefoniergeräte gebaut, daran erinnert wird man immer noch, wenn man von TGF spricht, ganz besonders im Hauptwerk. Eine Umstellung in der Fabrikation mußte erfolgen, da wir ja jetzt Geräte für das Hochfrequenzgebiet bauen. Das ist notwendig angesichts der neuen fortschreitenden Entwicklung auf dem gesamten Nachrichtengebiet. Dabei wurde allerdings ein Fehler gemacht. Man schaffte nicht in jedem Fall dafür die Voraussetzungen. Es wurde vergessen, daß man neue Maschinen braucht, denn der Maschinenpark im Gerätewerk ist veraltet. Man verzagte bis jetzt im Gerätewerk noch nicht. Wir sind auch bestrebt, die bis jetzt nicht erfüllten Planpositionen bis zum Tag der Republik am 7. Oktober aufzuholen.

Am Sonnabend, dem 16. Juni 1956, fand im Gerätewerk die zweite Aktivtagung statt.

Vier Wochen vor der Aktivtagung wurden in einer erweiterten Leitungssitzung der Betriebsparteioorganisation die Schwerpunkte, die es zu untersuchen galt, festgelegt und die Kommissionen dazu gebildet. Der Aktivtagung gingen auch Produktionsberatungen und öffentliche Parteigruppenversammlungen voraus, die sich mit den Fragen der Aktivtagung beschäftigten.

In allen Versammlungen und Beratungen wurde sehr regen und offen diskutiert, denn alle Kolleginnen und Kollegen haben großes Interesse, daß auch aus dem Gerätewerk ein rentabler Teil unseres Werkes wird. Es wurden viele Vorschläge gemacht, die der Verbesserung der Arbeit dienen, man ging auch nicht an der Betriebsparteioorganisation vorbei, die im Gerätewerk noch viele Fehler und Mängel aufweist usw. Alle Vorschläge der Kolleginnen und Kollegen, die nicht sofort durch TP- und ZP-Anweisungen erledigt werden könnten und längere Zeit in Anspruch nehmen, wurden in einem Maßnahmenplan festgehalten, der allen Delegierten der Aktivtagung vorlag.

Was brachte nun die Aktivtagung?

Man muß offen sagen, sie brachte nicht das, was das Ziel der Aktivtagung sein sollte. Das zeigten die Diskussionen. Vorausgeschicken muß man jedoch, daß von allen 20 Diskussionsrednern lediglich zwei Kollegen Produktionsarbeiter waren, alle anderen waren Wirtschaftsfunktionäre. Das Referat des Kollegen Metz war gut und analysierte die Lage im Gerätewerk sowie die Zusammen-

arbeit zwischen Gerätewerk und den anderen Teilen unseres Werkes.

Die Beteiligung an der Diskussion war zahlreich, aber der Inhalt ließ zu wünschen übrig.

Unter den Gästen waren außer den Vertretern des Haupt- und Versuchswerkes der Sekretär für Wirtschaft der Kreisleitung der SED Friedrichshain, Genosse Lützel, und Genosse Heinze von der HV-RFT anwesend. Genosse Heinze zeigte in seiner Diskussion, welche Perspektiven auf dem Sektor der Meßgerätefertigung die DDR hat. Auf den Koordinierungsbesprechungen des sozialistischen Lagers, führte er aus, hat die DDR den Auftrag bekommen, die Meßgerätefertigung für das sozialistische Lager zu übernehmen. Das bedeutet, daß die DDR im Jahre 1957 für etwa 20 Millionen DM mehr Meßgeräte produzieren muß als in diesem Jahr. Einen Teil davon muß auch das Gerätewerk produzieren.

Sehr aufschlußreich war auch der Diskussionsbeitrag des Kollegen Schröter vom Geräteprüfstand, der die Aufgabe hatte, einen Betriebsvergleich mit dem Funkwerk Erfurt durchzuführen. Er brachte zum Ausdruck, daß im Funkwerk Erfurt eine bessere Überleitung der Geräte in die Produktion stattfindet. Dementsprechend ist man auch ganz anders in der Lage, die Betriebsorganisation in der Gerätefertigung durchzuführen.

Der Diskussionsbeitrag zeigte uns auch, wie notwendig es ist, Betriebsvergleiche durchzuführen, denn man kann nur dabei lernen.

Alle anderen Diskussionen beschäftigten sich überwiegend mit verschiedenen Punkten des Maßnahmenplanes, und es entstand der Eindruck, als wenn die Punkte nicht

vorher diskutiert worden sind. Das ist nicht der Fall, denn alle Punkte sind Vorschläge, die an die Kommissionen herangetragen und der Hauptkommission dann zugeleitet wurden.

Man kann auch nicht sagen, daß die Hauptkommission sich nicht genügend Gedanken gemacht hat, wenn sie einmütig der Meinung war, daß verschiedene Änderungen durchgeführt werden müssen.

Allerdings hat sie dabei die persönlichen Interessen, wie es die Diskussion zeigte, nicht berücksichtigt! Auf Grund der Diskussionen wurde auch der Maßnahmenplan nicht den Delegierten zur Abstimmung vorgelegt. Es ist notwendig, daß er in den Punkten, die zur Diskussion standen, nochmal überarbeitet und diskutiert wird.

Nach einer Auswertung der Aktivtagung in der Parteileitung und Hauptkommission mußte festgestellt werden, daß nicht alle Punkte, die zur Diskussion standen, präzise genug formuliert waren. Eine Rücksprache mit den Kollegen, die mit verschiedenen Punkten, wie sie im Maßnahmenplan formuliert waren, sich nicht einverstanden erklärten, ergab, daß man ihnen den Inhalt der Punkte näher erklärte, daß sie übereinstimmend zum Ausdruck brachten:

„Ja, wenn das so gemeint ist, dann sind wir auch damit einverstanden und nehmen unseren Änderungsantrag zurück.“

Abschließend kann man sagen, daß der Maßnahmenplan, wie er der Aktivtagung vorgeschlagen, mit Ausnahme einiger Formulierungen, die eine Änderung erfordern, der Werkleitung zur Bestätigung vorgelegt wurde.

Metz, Dietrich

## Wir erwarten eine bessere Zusammenarbeit

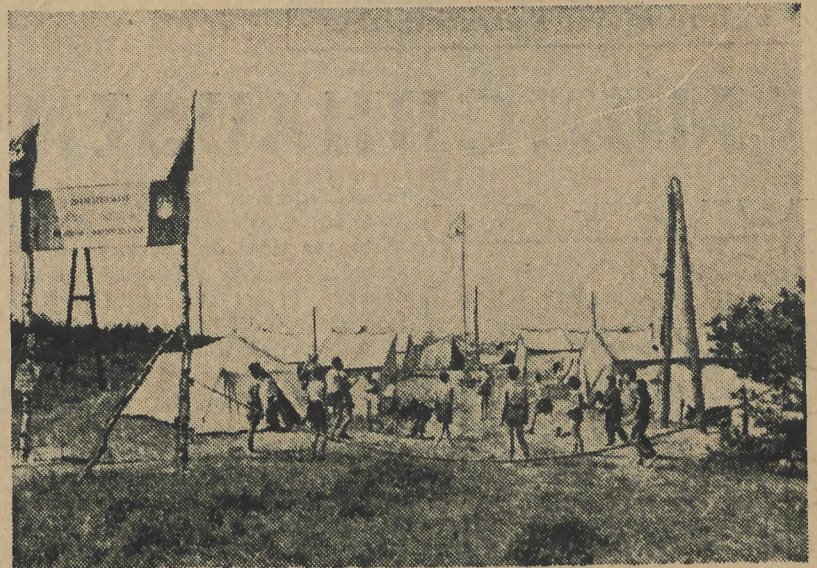
Welches sind die Dinge, die uns im Produktionsablauf hindern? Einmal die schlechte Zusammenarbeit zwischen Konstruktion und Werkstatt. Das zeigt sich darin, daß in den anzufertigenden Geräten und Einzelteilen viele Zeichnungsfehler auftreten. Dieser Mangel der schlechten Zeichnungen wird des öfteren bemängelt, aber eine Abhilfe ist bisher nicht erfolgt. Auf Grund der festgelegten Zeichnungsfehler ergeben sich Rücksprachen von Brigade zum Meister, vom Meister zum Abteilungsleiter und vom Abteilungsleiter zum Konstruktionsbüro. Es kommt sogar vor, daß bei der Anfertigung der Geräte bei uns in der Versuchswerkstatt der Gruppenleiter Kollege Hascha von der Konstruktion sich überhaupt nicht in der Werkstatt über den Fortlauf seines Konstruktionsgerätes informiert. Trotz mehrmaliger Hinweise des Kollegen Schüler, sich um die Arbeit zu kümmern, ist der Kollege Hascha darüber noch ungehalten.

Welche Schlussfolgerungen müssen hieraus gezogen werden?

1. Bessere Qualifikation der technischen Zeichner,
2. Abstimmung und Koordinierung der einzelnen Entwicklungsgruppen in der Konstruktion,
3. bessere Zusammenarbeit zwischen Gruppenleiter und Werkstatt. Zu 2. muß noch erwähnt werden, daß bei der Entwicklung eines Gerätes die eine Konstruktionsgruppe nicht weiß, was die andere tut. Dadurch kommt es vor, daß bei Unterbrechung und Wiederaufnahme durch eine andere Konstruktionsgruppe diese nicht über den bisherigen Ablauf des Gerätes informiert ist.

Wir bitten die Entwicklung und Konstruktion, sich darüber Gedanken zu machen, wie in Zukunft die noch bestehende schlechte Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Abteilungen verbessert werden kann. Als Grundlage nehmen wir hierfür die vorgeschlagenen Punkte.

Rudi Krause



Ab 11. Juli 1956 verleben Jugendliche unseres Betriebes im Jugendzeltlager „Oleg Koschewoi“ an der Ostsee bei Sonne, Sand und viel Wasser einen wunderschönen Urlaub

## Ist das innergewerkschaftliche Demokratie?

Für den Monat Juni sind in der Kostenstelle 046 die Kolleginnen Czebronat und Woelk als „Beste Mitarbeiterinnen des Monats“ ermittelt und auf Grund der Punktwertung die Kollegin Czebronat mit 90,— DM und die Kollegin Woelk mit 80,— DM der Zentralen Wettbewerbskommission zur Prämierung vorgeschlagen worden. Am 11. Juli erhielten beide Kolleginnen je 70,— DM Prämie ausgezahlt, ohne daß der Gewerkschaftsgruppenorganisator von dieser Kürzung unterrichtet war.

Eine Rückfrage des Gruppenorganisations, Kollegen Hein, bei Kollegen Sawistowski wurde dahingehend beantwortet, daß eine allgemeine Kürzung nach der Vergleichsauswertung mit den Vorschlägen anderer Kostenstellen vorgenommen worden sei. Es sei aufgefallen, daß die Kostenstellen immer die Höchstbeträge einreichen, so daß die Zentrale Wettbewerbskommission jetzt nach bestimmten Bewertungsrichtlinien Vorschläge durcharbeitet und dann in Zukunft, wenn angebracht, kürzen wird!

Von der BGL erhielten wir eine andere Auskunft:

1. Von der Kürzung der Prämienbeträge beider Kolleginnen war nichts bekannt. Es muß also, nachdem von der Zentralen Wettbewerbskommission die Auswertung an die BGL gegeben und von dieser bereits bestätigt war, nochmals eine „Auswertung“ stattgefunden haben!
2. Es mußte tatsächlich eine Kürzung der Beträge vorgenommen werden,

aber aus einem anderen Grund! Wie wir alle wissen, steht es mit unserer Planerfüllung erstes und zweites Quartal nicht gerade zum besten, so daß unser Direktorfonds, aus dem die Prämien gezahlt werden, in diesem Zusammenhang etwas schwach auf der Brust ist.

Es ist klar, daß die Begründung der BGL gegenüber der etwas unsachlich gegebenen Begründung des Kollegen Sawistowski den Tatsachen entspricht und von den Kollegen auch akzeptiert wurde. Dies hätte aber auch dem Gewerkschaftsgruppenorganisator ohne Rückfrage mitgeteilt werden müssen.

Etwas anderes aber ist zu klären, wie es nach Abschluß und Bestätigung obiger Wettbewerbsauswertung möglich sein kann, noch Beträge zu kürzen. Weiter empfinden es die Kolleginnen und Kollegen der Kostenstelle 046 als einen Eingriff in ihre gewerkschaftlichen Rechte, daß die von ihnen begründet vorgeschlagene Differenzierung der Prämien bei der Kürzung einfach ignoriert wurde.

Um in Zukunft dererlei Vorkommnisse und damit eine Verärgerung der Kollegen auszuschalten und um nicht wieder in die alte Gleichmacherei zu verfallen, wird vorgeschlagen, bei derartigen Kürzungen doch noch die zuständigen Gewerkschaftsgruppenorganisatoren heranzuziehen, damit diese in Wahrnehmung der innergewerkschaftlichen Demokratie die Interessen der Wettbewerbsmitglieder vertreten können.

Kuhmann

## Unsere Buchbesprechung

### „Das Dorf in den Pyrenäen“

Von Marie-Louise Barron

Die junge Marie-Louise Barron hat in diesem, ihrem großen Roman ein Werk geschaffen, das die Atmosphäre und den Charakter eines ganzen Landes durch Taten, Reden und Gedanken seiner Menschen vor uns stehen läßt. Zwar sind die Ereignisse des Romans schon Geschichte geworden, doch nicht abgeschlossene Vergangenheit. Sie wirken noch bis heute, sind bedeutsam für uns und unsere Zeit.

Südfrankreich im Winter 1942/43. Seit kurzem ist auch dieses Gebiet von deutschen Truppen besetzt. Die junge Studentin Jeanne Orliac verzagt angesichts der bedrückenden Zustände in der einst so heiteren Stadt Toulouse und flüchtet sich hinauf in die Pyrenäen, in das idyllische Dorf Roqueblaque, wo eine betagte Verwandte in einem großen alten Haus wohnt.

Aber auch die Bewohner des paradiesisch anmutenden Dörfchens in der frostklaren, schneeglitzernden Bergwelt haben den Krieg, die fremde Besatzung zu spüren bekom-

men. Wie überall im Lande hungert man, bangt um Angehörige, hat täglich die ausgemergelten Gestalten spanischer und jüdischer Zwangsarbeiter vor Augen. Das Signal zum Widerstand der Bewohner des Dorfes gegen die Besatzer gibt eine Solidaritätsaktion der Spanier für ihre jüdischen Leidensgefährten. Auch die Nachrichten von der Front, von der Schlacht bei Stalingrad tragen dazu bei. Jeanne wird aus ihrer Weltfluchtstimmung gerissen und weicht einer echten Anteilnahme am Leben der katalonisch-französischen Gebirgsbewohner. Ihre Liebe zu dem Ingenieur Pierre, der der Resistance, der französischen Widerstandsbewegung angehört, erfüllt Jeanne mit Mut und Zuversicht. Beim Verhör durch die Gestapo wächst sie über sich selbst hinaus. Als sie das Dorf verlassen muß, ist aus der anfangs verzagten und recht unwissenden Jeanne eine bewußte Patriotin geworden.

Regina Gärtke, Werkbücherei

## Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Vom 20. Juli bis zum 23. Juli 1956 läuft der Film „Die Kolonne des Dr. M.“ und vom 24. Juli bis zum 26. Juli 1956 der Film „Laß mich nur machen“

Nachtvorstellung

Am 21. Juli 1956

„Der Geliebte einer Königin“

Kindervorstellungen

Am 22. Juli 1956 um 13.00 Uhr läuft der Film

„Die Geschichte vom kleinen Muck“

und am 26. Juli 1956 um 15.00 Uhr

„Die Gold-Antilope“

Vorträge

Am Mittwoch, dem 25. Juli 1956 um 16.45 Uhr im Großen Lesesaal spricht Kollege Dir. Günter Riemer von der Volkshochschule über

„Erdteile erwachen“

Afrika der erwachende Erdteil.



## Das interessiert nicht nur die Jugend

### Klaus Haupt ist frei!

Protestschreiben gegen die widerrechtliche Einkerkung des Redakteurs der „Jungen Welt“

An die II. Strafkammer des Landgerichts Dortmund

Wir Gruppenpionierleiter der Lagerfreundschaft III des Pionierlagers M. I. Kalinin lasen mit großer Empörung, daß der Redakteur unseres Zentralorgans, Klaus-Werner Haupt, schon sechs Wochen im Dortmunder Gefängnis in Einzelhaft gehalten wird.

Natürlich studierten wir auch die Begründung seiner Inhaftierung. Daraus ist zu entnehmen, daß Klaus Haupt eingesperrt wurde, weil er den Bonner Staat gefährdete.

Was tat er gegen diesen Staat? Er fuhr mit dem Notizbuch in der Hand in die Dortmunder und Karlsruher Gerichtssäle, um als Redakteur seine Tätigkeit auszuüben.

Klaus Haupt wollte uns durch die Presse über die „Gerechtigkeit“ im Bundesstaat informieren.

Seit wann ist es aber üblich, Reporter, Journalisten oder Redakteure, die genau wie jeder andere Mensch ihrer Tätigkeit nachgehen, einzusperrn?

Kommen nicht auch täglich Redakteure westdeutscher Zeitungen und Zeitschriften in unsere Republik, um ihren Organen über das Leben bei uns zu berichten?

Werden diese Menschen bei uns eingesperrt und monatelang in Untersuchungshaft gesteckt?

Im Gegenteil — unser Präsident amnestiert politisch Inhaftierte,

Wir protestieren gegen dieses verfassungswidrige Verhalten und fordern die sofortige Freilassung unseres Jugendfreundes Klaus Haupt.

Wir Gruppenpionierleiter der Lagerfreundschaft III sind der Meinung, daß ein Staat, der auf der einen Seite Jugendliche einsperrt, weil sie für eine gute Sache eintreten und auf der anderen Seite deutsche Jungen in NATO-Uniformen zwingt,

nicht die Zukunft unseres Volkes sein kann.

Wir werden nicht eher schweigen, bis Klaus Haupt und mit ihm alle anderen inhaftierten Freunde frei sind, und dafür solche Faschisten wie Kesselring, Globke, Bräutigam und viele andere mehr hinter Schloß und Riegel sitzen.

21 Gruppenpionierleiter der Lagerfreundschaft III

## Wir Jugendlichen wollen im Frieden arbeiten und lernen

Das Lernaktiv „Manfred von Brauchitsch“ wandte sich an den Bundestagsabgeordneten Herrn Dr. Erlar

Sehr geehrter Herr Dr. Erlar!

Mit Interesse und Sorge haben wir die Wehrgesetzdebatte verfolgt und wenden uns mit diesem Brief gerade an Sie, um damit unsere Zustimmung zu Ihren Ansichten zum Ausdruck zu bringen. Auch wir können dieses Gesetz nicht als einen Beitrag zur friedlichen Einigung Deutschlands ansehen.

Gerade wir Berliner Jugendlichen, die wir immer noch durch unsere Umgebung an den vergangenen Krieg gemahnt werden, haben den Wunsch, im Frieden zu arbeiten und lernen zu können.

In der Wehrgesetzdebatte haben Sie durch Ihre Ausführungen den Standpunkt der großen Mehrheit des deutschen Volkes klargelegt, und wir hoffen, daß Sie Ihre ganze Kraft dafür einsetzen, daß der Widerstand gegen das Wehrgesetz immer breitere Kreise zieht und somit zur Schaffung der Aktionseinheit der Arbeiter beiträgt.

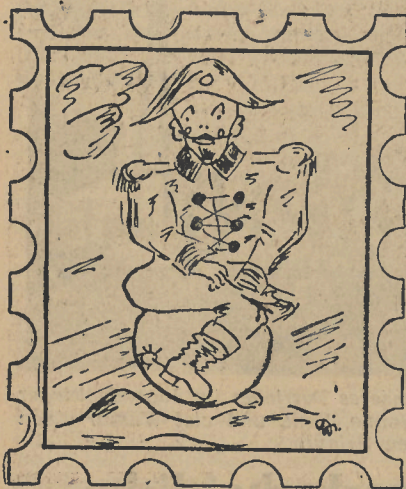
Wir erinnern Sie an Ihre große Verantwortung dem deutschen Volke gegenüber, die Sie als Bundestagsabgeordneter tragen! Seien Sie sich dieser Verantwortung bewußt und handeln Sie im Sinne der Erhaltung des Friedens, der Völkerverständigung und gegen das Entfachen eines neuen Weltkrieges, indem Sie alles tun, daß das Wehrgesetz nicht zur Auswirkung kommt.

Hochachtungsvoll!

Die Lehrgruppe der Elektromechaniker im 1. Lehrjahr, VEB Werk für Fernmeldewesen

## Unsere kleine Kurzgeschichte

## MÜNCHHAUSEN IM WF?



Wer von euch, liebe Kolleginnen und Kollegen Münchhausens tolle Geschichten gelesen und seine heldenhaften Taten bewundert hat, wird mir bestätigen, daß man dem Meister wegen seiner wahrhaft meisterlichen Lügen nicht böse sein kann.

Wir lachen über sie und denken im stillen, der Mann hatte einen lebhaften Geist, viel Mut und sehr viel Humor. Doch keiner hat wohl daran gedacht, daß Münchhausen einmal von den Toten auferstehen würde, um im WF herzumzuspucken.

Doch bekanntlich soll man, den Tag nicht vor dem Abend loben. Wenn man folgende wahre Begebenheit liest, könnte man es annehmen.

Vor ungefähr zwei Jahren wurde in einer Abteilung unseres Werkes ein neuer Kollege vorgestellt. Das ist nun an sich weiter nichts Beson-



deres. Doch hier fiel auf, daß der Kollege Meister die Zeremonie der Vorstellung mit einem geheimnisvollen Lächeln begleitete. Da wir von Natur aus alle ein wenig neugierig sind, spitzten wir also die Ohren und lauschten dem Klang der Stimme des Neuen, der uns radebrechend einen „Guten Daag“ bot.

Bekanntlich heißt es immer, die Berliner sind helle. So gelang es dann auch einigen Kollegen sehr schnell, das Neueste über den Neuen

in Erfahrung zu bringen. Natürlich hatte schon jeder seine eigenen Vermutungen über die Herkunft angestellt. Doch alle Prognosen gingen daneben, keiner hatte an Griechenland gedacht. „Ein Grieche, flüstert es in weiter Rund“, willkommen, Sohn der edlen Götter“. „Oh, ah“, lispelten die Kolleginnen unserer Abteilung und zerstückelten den Griechen mit meisterlicher Zungenfertigkeit in Einzelteile. „Ehre, wem Ehre gebührt“ — Wenn er einer Frau aus seinen tiefliegenden dunklen Augen einen langen funkelsprühenden Blick schenkte, bis sich seine Pupillen verengten und die Betreffende verschämt das Köpfchen senkte, dann, ja dann, erblaßten nicht nur die älteren Kolleginnen, sondern auch die Kollegen der Abteilung und drohten vor Neid zu platzen.

Antwort war er nicht mehr fähig. Der Gott des Zornes hatte gesprochen und die Dinge nahmen weiter ihren Lauf.

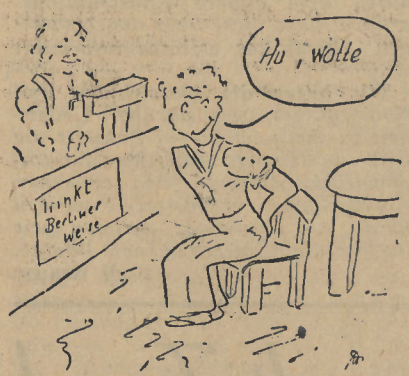
Bis dem „Griechen“ eines Tages irgendwo in einem Lokal von ein paar beherzten Männern mit südländischem Temperament, denen die Aufschneideri zu sehr auf die Nerven ging, eine Tracht Prügel verabreicht wurde. Und siehe da, als er nicht mehr fähig war, sich anders denn mit Worten zu verteidigen, stellte sich plötzlich heraus, daß aus einem gebrochen deutschsprechendem Griechen ein fluchender Berliner wurde. Höchst verdächtig, stellten die Kollegen fest, prüften die Papiere nach und — aus war der Traum mit Griechenland, denn die Wiege des Griechen stand an der Spree. Ein echter Spree-Athener,



Allerhand, so sagten die Herren der Schöpfung. Seit der Grieche hier ist, werden wir von den Kolleginnen nur noch als Muselmänner behandelt.

Doch nicht nur allein die feurigen Blicke hatten unsere weibliche Jugend so verstört. Nein — o — nein. Ein Vortrag aus berufenem Munde über die Liebe, über die Göttinnen und Götter in Griechenland, hielt selbst die Ehefrauen gefangen, so daß sie acht Stunden lang mit glühenden Wangen und glänzenden Augen ihre Arbeit verrichteten. So erzählte Kollege X die tollsten Sachen, bis wir mittlerweile alle davon überzeugt waren, daß das Leben in Griechenland herrlich sein muß. Einmal wagte ein älterer, erfahrener Kollege den Meister darauf aufmerksam zu machen, daß der junge Mann sicher ein bißchen dazuspinnet. Doch dem Meister schollen die Stirnadern ob dieser kühnen Rede bedenklich an. Dann entlud sich ein mit Blitzen zuckendes Gewitter, daß dem Kollegen vor Staunen der Mund offenblieb. Er klappte ihn noch ein paarmal auf und zu, doch zu einer

stellte man entrüstet fest. Griechenland kennt er nur der Landkarte nach. Einmalig ist, daß er es verstand, zwei Jahre lang vor allen Kolleginnen und Kollegen den radebrechenden Griechen zu mimen. Man mußte ihn für diese schauspielerische Leistung belohnen. Belassen



wir es aber mit der Blamage und dem Gelächter, dem sich der Kollege Stein als nachgemachter Grieche ausgesetzt hat.

Günter Mienert, Kostenstelle 423

## Unsere Kleinen sind in Neuhaus

Am Dienstag, dem 3. Juli 1956, war es endlich soweit.

Muttis und Vatis fanden sich gegen 6.20 Uhr zur Verabschiedung ihrer Kinder in Köpenick ein. Mit noch etwas verschlafenen Gesichtern, aber mit strahlenden Augen hatten unsere Kleinen frohe Ferienstimmung. Es

war ja auch nicht verwunderlich, ging doch die Reise an den Ostseestrand. Nachdem sich die Helfer mit den Kindern bekanntgemacht hatten, wurden leider alle durch die Reichsbahn etwas enttäuscht, denn mit einer Stunde Verspätung setzte sich der Zug, mit winkenden Kindern an den Fenstern, in Bewegung.

Heute können wir berichten, daß alle unsere Kleinen sehr gut in Neuhaus gelandet sind. Sie lassen alle Muttis und Vatis recht herzlich grüßen und bitten darum, daß die Daheimgebliebenen die Daumen drücken mögen, damit auch am Ostseestrand sich die schönen Sonnentage einstellen mögen.

Einen Wunsch haben aber noch wir an alle Eltern. Macht uns und unseren Helfern bitte die Arbeit nicht allzu schwer. Es ist doch kein böser Wille von uns, wenn wir darum bitten, die Muttis und Vatis möchten sich rechtzeitig von ihren Kindern verabschieden und nicht mit in den Zug einsteigen. Aber wie war es beim letzten Mal?

Einige Muttis konnten sich nicht von ihren Kindern trennen und kletterten sogar mit Kleinkindern in die Abteile, obwohl durch den unfreiwilligen Aufenthalt genügend Zeit zur Verabschiedung war.

Ja, und dann ist es ja so, liebe Eltern, in drei Wochen könnt ihr eure Kinder wieder gut erholt in Empfang nehmen. Bis zur Ankunft eurer Kinder am 21. Juli 1956, um 21.15 Uhr, grüßt euch im Namen aller freiwilligen Helfer

Werner Starker



## Die Komische Oper an ihre Besucher

Wieder ist eine Spielzeit ihrem Ende entgegengegangen. Wolf-Ferraris „II. Campiello“, Mohaupt's „Wirtin von Pinsk“, der Ballettabend mit dem „Chout“ von Prokofjew und schließlich Janaceks „Schlaues Füchlein“ waren vier Neuentdeckungen, vier gewichtige Werke, die sich indessen ihr Publikum erst noch erobern mußten. — Die kommende Spielzeit, die Anfang September mit der zu Unrecht vergessenen Oper „Katinka und der Teufel“ von Anatonin Dvorak, dem Komponisten der „Rusalka“, eröffnet wird, bringt als zweite Premiere Eugen d'Alberts „Tiefeland“.

Der Ballettabend wird wiederum zwei Werke enthalten: Das in Berlin seit Jahren nicht aufgeführte „Petruschka“-Ballett von Igor Strawinski und eine Schöpfung des bekannten polnischen Komponisten Karol Szymanowski. Weitere Inszenierungen, so von Wolfgang Amadeus Mozart „Figaros Hochzeit“, eine klassische Operette, „Hoffmanns Erzählungen“ von Jacques Offenbach, in einer dem Original angenäherten Neuübersetzung und -bearbeitung, und eine noch zu benennende Oper sowie alle Werke der eben zu Ende gegangenen Spielzeit, mit Ausnahme der „Wirtin von Pinsk“, des „Barbier von Bagdad“ und der „Hochzeit des Jobs“, ergänzen den Spielplan.

Wenn Sie schon seit langem die Komische Oper besuchen, werden Sie gewiß auch in der neuen Spiel-

zeit 1956/57 wieder oft als Wunschberechtigter Gast in unserem Hause sein. Aber auch Sie, die Sie bisher noch nicht oder nur selten in die Komische Oper gekommen sind, möchten wir auf die Möglichkeit aufmerksam machen, die Ihnen einen regelmäßigen und dabei verbilligten Theaterbesuch erlaubt: Ein Wunschrecht sichert Ihnen im Laufe der Spielzeit fünf Vorstellungen in der Komischen Oper, außerdem zusätzlich mit den Ihnen zur Verfügung stehenden Gastkarten weitere drei Aufführungen in unserem Hause und zwei Vorstellungen beim Berliner Ensemble. Für alle zehn Theaterbesuche erhalten Sie eine Ermäßigung von etwa 20 Prozent. Die Ausführung selbst, den Tag und die Platzgattung, können Sie nach Ihrem Ermessen bestimmen.

Zum Schluß noch eine Bitte: Schreiben Sie uns Ihre Meinung. Wir möchten von Ihnen wissen, wie Sie unsere Arbeit beurteilen und welche Wünsche Sie haben. Für Sie wird es andererseits interessant sein, aus der Antwort unseren Standpunkt zu Ihren Fragen zu erfahren. Auch das ist ein Weg, der uns näher zueinander finden läßt, Sie unser Publikum, und uns:

Ihre Komische Oper

Die Kollegin Mackowiak, Abteilung Lohn- und soziale Fragen, steht unseren Kollegen für alle Fragen und Auskünfte und für den Erwerb des Wunschrechts zur Verfügung.

## Ein Arbeiterveteran dankt unseren Kulturgruppen

Vielen herzlichen Dank für die freundliche Einladung an Eurer Festveranstaltung zum Tag der volkseigenen Betriebe.

Es wurde mir eine recht große Freude zuteil, an einem solchen Feiertag in Eurer Mitte zu weilen. Hier konnte ich nicht nur durch Eure Worte, sondern durch Taten erkennen, welch großer Fortschritt auch in der Arbeit der Kulturgruppen des Betriebes VEB Werk für Fernmeldewesen gemacht wurde, und dafür sei allen Mitwirkenden vielen Dank ge-

sagt. Das Leitwort aus der Verpflichtung der Weberin Frida Hockauf, das im Planjahr 1954 dem Betriebskollektivvertrag vorangestellt wurde, war auch am Festtag auf der Bühne zu lesen. So wie wir heute arbeiten, wird morgen unser Leben sein, muß nach wie vor an erster Stelle stehen.

In diesem Sinne sage ich nochmals meinen herzlichen Dank für die freundliche Einladung und zeichne mit freundschaftlichem Gruß

Max Scharf

## Achtung, Muttis und Vatis!

Die Rückkehr unserer Kinder vom ersten Durchgang erfolgt am 21. Juli 1956 um 21.15 Uhr am Güterbahnhof Köpenick.

Die Abfahrt zum zweiten Durchgang ist am 22. Juli 1956. Treffpunkt: Bahnhof Lichtenberg im Tunnel um 5.00 Uhr. Wir bitten die Eltern pünktlich zu erscheinen, da die Abfahrt des Zuges bereits um 5.46 Uhr erfolgt.

i. V. Witt, Abteilung Lohn- und soziale Fragen

## S.O.N.... S.O.N.... S.O.N.... (Rettet unsere Nerven)

Seit Wochen sind zwei Mechaniker unter der vorzüglichen Leitung des Kollegen Hochow krampfhaft bemüht, unsere „Betriebsjunkanlage“ dem Weltstand der Technik anzugleichen.

Ein löbliches Beginnen, wir wären aber zuerst einmal damit zufriedenen, wenn die größten Mängel beseitigt würden.

Wie jedoch die immer stärker aus dem Lautsprecher mit unkontrollierbaren Lautstärkeeffekten hervorquellenden Töne beweisen, konzentrieren sich die Kollegen der Reparaturkolonne jetzt speziell auf unsere Nerven, weil die Funkanlage ihren Bemühungen auf eine Verbesserung standhaften Widerstand entgegenbringt.

Wer hilft mit?

Horst Mengel

Anmerkung der Redaktion:

Kollegen vom Klub Junger Techniker! Eine schöne Aufgabe wäre wieder zu lösen, die in der Endkonsequenz darin besteht, unsere leicht zerrütteten Nerven, hervorgerufen durch die starken Lautstärkechwankungen, wieder ins Gleichgewicht zu bringen.

## Das Schiff wurde von uns gebaut

Der „Klub Junger Techniker“ des Gerätewerkes hatte sich im Jugendförderungsplan verpflichtet, ein Schiffsmodell zu bauen. Da dieses Schiff nicht unseren Anforderungen entsprach, und auch wenig Aussicht auf eine termingerechte Fertigung bestand, haben wir den Bau des Schiffes selbst übernommen.

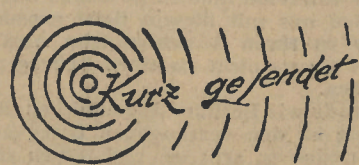
Dabei übernahm der „Klub Junger Techniker“ des Gerätewerkes kleine Arbeiten zur Ausrüstung des Schiffes.

Jürgen Schmidt, „Klub Junger Techniker“ des Hauptwerkes

## Die Werkleitung teilt mit

In Vertretung des Werkleiters wird der Kollege Arbeitsdirektor Bormann auf der am 30. Juli stattfindenden BKV-Delegiertenkonferenz den Erfüllungsbericht über das I. Halbjahr 1956 geben.

Dr. Schiller



Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 26

Waagrecht: 1. Vesuv, 4. Efeu, 6. Erbe, 8. Man, 9. Nüsse, 11. Kühn, 12. Ire, 14. Reval, 17. Rilke, 20. Eta, 21. Eifel, 23. Knolle, 25. Tee, 26. Kiel, 27. Siam, 28. Lenin.

Senkrecht: 1. Vampir, 2. Senkel, 3. Vene, 4. Ebene, 5. Fes, 7. Ruhr, 10. Skat, 13. Rihn, 15. Velten, 16. La-

tein, 18. Kelim, 19. Eile, 22. Fell, 24. Oka.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“. Verantwortlicher Redakteur: W. Wleczorek, i. V. S. Schneider. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik; Druck: (125) Greif, Berlin